

Spezialisierte Beratungsleitfaden

nach ICF im Kontext Flucht, Migration und Behinderung



Diakonie
Michaelshoven



Gefördert von:
Kämpgen-Stiftung



Der Leitfaden wurde konzipiert und weiterentwickelt von:

Kompetenzzentrum Flucht, Migration und Behinderung
Diakonie Michaelshoven Leben mit Behinderungen gGmbH

Manuel von Gilsa
Wolfram Buttschardt

Unter Mitwirkung von:

- Fachdienst der Diakonie Michaelshoven Leben mit Behinderungen gGmbH
- Handicap International e.V.
- Kontakt-, Koordinierungs- und Beratungsstelle Köln (KoKoBe)
- Landschaftsverband Rheinland (LVR)
- Peer-Beratung der KoKoBe-Köln
- Stadt Köln, Amt für Integration und Vielfalt, Kommunales Integrationszentrum
- transfer – Unternehmen für soziale Innovation

Herausgeber:

Kompetenzzentrum Flucht, Migration und Behinderung
Diakonie Michaelshoven Leben mit Behinderungen gGmbH
Pfarrer-te-Reh-Str. 1 | 50999 Köln

Gestaltung: Unternehmenskommunikation

Druck: Z. B. Kunstdruck, Köln

Auflage: 250 Stück

Grafiken: © freepik.com

Stand 05/2022

Dieses Projekt wurde gefördert von:

Kämpgen~Stiftung

I. EINLEITUNG

Dieser ICF* basierte Beratungsleitfaden entstammt der Idee, eine Strukturierungshilfe für eine (Erst-)Beratung von Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte und einer Behinderung zu entwickeln. Bestimmte Anliegen, Bedarfe und Erwartungen der Ratsuchenden können sehr komplex sein und sich auf vielschichtigen Ebenen befinden, welche die Berater:innen nicht immer in Gänze in einer Erstberatung erfassen können. Meistens suchen Ratsuchende eine Beratungsstelle mit einem bestimmten Anliegen auf.

Hier bietet ein solcher Leitfaden eine zusätzliche Möglichkeit, Barrieren, fehlende Förderfaktoren und Ressourcen zu identifizieren, woraus sich weitere Handlungsempfehlungen ableiten (können). Auch kann eine Identifizierung von Barrieren erfolgen, die zwar im Zusammenhang mit der Beeinträchtigung stehen aber zunächst nicht vordergründig sind oder als vordergründig erachtet werden. Um einen umfassenden Einblick zu erhalten, bietet die International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF) oder auch Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit mit dem Bio-Psycho-Sozialen-Modell eine entsprechend fundierte Grundlage.

**International Classification of Functioning, Disability and Health*

2. ZIELSETZUNG & VORAUSSETZUNGEN

Der Leitfaden ist gerichtet an Beratungsstellen, die sich im Themenfeld Flucht, Migration und Behinderung bewegen. Er soll eine strukturierte Unterstützung für die Berater:innen darstellen und bestenfalls die Beratung qualitativ bereichern.

Hintergrundwissen oder Schulungen zur ICF sind für die Berater:innen keine zwingende Vorgabe, um den Leitfaden zu nutzen. Hier muss allerdings erwähnt werden, dass das System ICF feste Begrifflichkeiten verwendet, die im deutschsprachigen Raum genutzt werden. Den Berater:innen, die den Leitfaden nutzen, wird empfohlen, sich grundlegende Kenntnisse in der ICF anzueignen. Dazu gibt es Materialien und (Online-)Schulungen. Der Leitfaden ist **keine Vorgabe** für eine stringente Gesprächsführung.

3. DIE INTERNATIONALE KLASSIFIKATION DER FUNKTIONSFÄHIGKEIT, BEHINDERUNG UND GESUNDHEIT (ICF)

Die ICF ist eine Klassifikation der Weltgesundheitsorganisation. Mit ihrer Hilfe können die Auswirkungen eines Gesundheitsproblems auf den Alltag und die Teilhabe einer Person interdisziplinär nachvollziehbar beschrieben werden.

Der ICF liegt ein bio-psycho-soziales Verständnis von Behinderung zugrunde, wonach verschiedene Komponenten in einer Wechselwirkung zueinanderstehen (können):



Das bio-psycho-soziale Modell der ICF.
Quelle: DIMDI

Die zentralen Fragen dahinter sind:

- Welche Körperfunktionen/-strukturen sind im medizinischen Sinne geschädigt? (z.B. Die Person leidet unter einer Schädigung der Hörfunktion.)
- Welche Aktivitäten kann eine Person aufgrund dieser Schädigung nicht/nicht so gut durchführen? (z.B. Sie hat Schwierigkeiten bei der Kommunikation.)
- Welche Umweltfaktoren wirken hierauf hilfreich oder können hinderlich sein? (z.B. Es gibt kein Angebot von Schriftdolmetschung.)
- Welche personbezogenen Faktoren sind wichtig? (z.B. Die Person ist gehörlos und hat nie die Gebärdensprache gelernt.)
- In welchen Bereichen möchte die Person an der Gesellschaft teilhaben (z.B. eine Schule besuchen)? Stehen hierfür die notwendigen Unterstützungsleistungen zur Verfügung?

Nach dem SGB IX müssen sich alle Rehabilitationsträger bei der Bedarfsermittlung an dem Bio-Psycho-Sozialen-Modell der ICF orientieren. Die ICF stellt also eine wesentliche Schnittstelle zwischen den verschiedenen Leistungsträgern dar.

4. HANDLUNGSFELDER/ANWENDUNG

Der Leitfaden ist in zwei Teile (I + II) unterteilt, bestehend aus einer

- **I Kurzversion** und einem ausführlichen Teil
- **II Leitfaden.**

Die **I Kurzversion** soll eher während der Erstberatung Einsatz finden, da der Fokus auf der zugewandten Gesprächsführung liegen soll. Zudem besteht die Möglichkeit für Notizen und Anmerkungen. Alle Inhalte sind verkürzt dargestellt.

Der ausführliche **II Leitfaden** bietet den Berater:innen dann die Möglichkeit, die Beratung zu dokumentieren und Handlungsempfehlungen (falls nicht schon in der Beratung geschehen) für ein weiteres Beratungsgespräch zu erarbeiten.

5. KONKRETE HANDHABE

Der Leitfaden ist untergliedert in verschiedene Kapitel:

- **Umweltfaktoren**
- **Aktivitäten**
- **Biographie + Hintergrund**

Im Kapitel der **Umweltfaktoren** werden auf vertikaler Ebene die möglichen Umweltfaktoren, die in der ICF abgebildet sind, aufgelistet und jeweils aufgeschlüsselt und mit Beispielen versehen. Die Umweltfaktoren sind unterteilt in:

- Produkte und Technologien
- Natürliche und vom Menschen veränderte Umwelt
- Unterstützung durch Beziehung/Personen
- Einstellungen (Diskriminierung oder Akzeptanz)
- Dienste, Systeme und Handlungsgrundsätze

Auf horizontaler Ebene befinden sich dann die Möglichkeiten zur Unterteilung inwiefern der jeweilige Umweltfaktor von Relevanz ist. Je nach Perspektive für die ratsuchende **Person**, die **Berater:in** oder für das **Umfeld**. Hier sind jeweils die Sichtweise und Erwartungen zu divergieren.

Auf horizontaler Ebene kann nun auch eingetragen werden, ob eine Barriere besteht oder eine Unterstützung fehlt. Das klare Benennen eröffnet die Möglichkeit von Handlungsempfehlungen für die Ratsuchenden.

Das Kapitel der **Aktivitäten** ist ähnlich aufgebaut. Auf vertikaler Ebene wird die Klassifikation Aktivitäten und Partizipation gemäß ICF nach den neun Lebensbereichen aufgelistet.

- Lernen und Wissensanwendung
- Allgemeine Aufgaben und Anforderungen
- Kommunikation
- Mobilität
- Selbstversorgung
- Häusliches Leben
- Interpersonelle Interaktion und Beziehung
- Bedeutende Lebensbereiche
- Gemeinschafts-, soziales- und staatsbürgerliches Leben

Auf horizontaler Ebene befindet sich die Relevanz für die ratsuchende Person, das Umfeld und die Berater:in. Der Fokus liegt hier auf der jeweiligen ratsuchenden Person und nicht auf der Umwelt.

Das Kapitel **Biographie + Hintergrund** bietet den Berater:innen die Möglichkeit, biographische Aspekte, Herkunft und andere relevante Themen darstellen zu können. Es geht um ein besseres Verständnis und soll **nicht** zwingend als Instrument für die Gesprächsführung genutzt werden.

6. AUSBLICK

Dieser Leitfaden ist eine fundierte Möglichkeit für eine interne oder auch externe Dokumentation und zur Evaluation der eigenen Arbeit. Der Leitfaden kann zudem genutzt werden, gemeinsam mit der ratsuchenden Person Perspektiven zu erarbeiten. Im Falle einer Weiterleitung an andere Beratungsstellen, wie beispielsweise Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB), Jugendmigrationsdienst (JMD) oder Migrationsberatung für Erwachsene Zuwanderer (MBE), muss die EU-Datenschutz-Grundverordnung (DGSVO) beachtet werden.

Hier empfiehlt sich, entweder der ratsuchenden Person den Leitfaden auszuhändigen oder sich eine Einwilligungserklärung zur Weiterleitung unterschreiben zu lassen. Das Formular zur Einwilligungserklärung sollte in enger Kooperation mit dem Datenschutzbeauftragten der Beratungsstelle erstellt werden. Aufgrund des Bezuges zur ICF kann dieser Leitfaden auch als Einstieg für eine spätere Bedarfserhebungsanalyse in der Eingliederungshilfe genutzt werden.

7. QUELLEN UND LINKS



Nähere Informationen zur ICF finden Sie unter:

www.dimdi.de/dynamic/de/klassifikationen/icf/

www.bar-frankfurt.de/themen/icf/grundlagen-der-icf.html?limit=all&cHash=d21eee9b4e6b944482d5635435dd7942

www.lvr.de/media/www/lvrde/soziales/menschenmitbehinderung/1_dokumente/hilfeplan/Handbuch_BEI-NRW_10_04.pdf



I KURZVERSION

Umweltfaktoren (e)	Bedarfe und Barrieren; Was ist vorhanden? Was fehlt?	Relevanz/Bedeutung für: die Person, ihr Umfeld, Berater:in?
Produkte und Technologien	Spezielle Hilfsmittel, Mobilitätshilfen, Wohnraum, Finanzen	
Natürliches und vom Menschen veränderte Umwelt	Urbane Situation, bedarfsgerechter Sozialraum, Demographie	
Unterstützung durch Beziehung/Personen	Familie, Freunde, Community, Gemeinde, Vereine, Nachbarschaft	
Einstellungen (Diskriminierung oder Akzeptanz) durch/von:	Familie, Freunde, Community, Gemeinde, Vereine, Nachbarschaft	
Dienste, Systeme und Handlungsgrundsätze	Persönliche Mobilität, ÖPNV, Freizeitangebote, Zugänge zu Leistungen, Beratungen, Gesundheitliche Versorgung, Pflege, Therapien	
Aktivitäten (d)	Was kann die Person und was kann sie nicht (so gut)?	
Lernen und Wissensanwendung	sinnliche Wahrnehmung, Elementares Lernen, Problemlösung, Konzentration	
Allgemeine Anforderungen	Tagesstruktur, Alltagsbewältigung, Stress und Krisenbewältigung	
Kommunikation	Sprachgebrauch (Muttersprache vs. DaZ/DaF), nonverbale K., schriftliche K.,	
Mobilität	Gehen, Fortbewegung, Nutzung von ÖPNV/Fortbewegungsmittel	
Selbstversorgung	Pflege, Gesundheitsvorsorge, Ernährung	
Häusliches Leben	Wohnen/Wohnungssuche/Haushaltsführung	
Interpersonelle Interaktion und Beziehung	Familie, Freunde, Partnerschaften, (in-)formelle Beziehungen	
Bedeutende Lebensbereiche	Spracherwerb, Ausbildung, Beruf, finanzielle Situation	
Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben	gesellschaftliches Leben, Freizeit, Religion, politisches Handeln	
Personbezogene Faktoren	Besteht eine Relevanz für das Fallverstehen?	
Interessen		
Flucht/Fluchthintergrund/ Fluchtgeschichte		
Familienstruktur/ Familiensystem/ Familiennachzug		
Individueller Lebensentwurf		
Zugehörigkeit ethnische Gruppe		
Gewohnheiten/Hobbys		
Soziokultureller Hintergrund		
Timeline		

II LEITFADEN

II Leitfa- den- Umweltfaktoren (e)		Relevanz/Bedeutung für: die P erson, ihr U mfeld, B erater:in?	Fehlende Unterstützung/ Diskriminierung	Vorhandene Unterstützung/ Akzeptanz	Anmerkungen/ Handlungs- empfehlungen
Produkte und Technologien	Spezielle Hilfsmittel, speziell angepasste Hilfsmittel, Medikamente				
	Kommunikationsmittel, Materialien				
	Mobilitätshilfen, spezieller Umbau von Fahrzeugen				
	Bauliche Zugänge von öffentlichen Gebäuden/Institutionen				
	Wohnsituation, angepasster Wohn- raum/Ausstattung, finanzielle Situation				
Natürliches und vom Menschen veränderte Umwelt	Urbane Situation, bedarfsgerechter Sozialraum, Demographie von Bedeutung?				

II LEITFADEN

II Leitfa- den- Umweltfaktoren (e)		Relevanz/Bedeutung für: die P erson, ihr U mfeld, B erater:in?	Fehlende Unterstützung/ Diskriminierung	Vorhandene Unterstützung/ Akzeptanz	Anmerkungen/ Handlungs- empfehlungen
Unterstützung durch Beziehung/Personen	Familie				
	Freunde				
	Community, Kollegen, Gemeinde, Vereine, Patenschaften, Selbstorganisation, Nachbarschaft				
	Lehrkräfte, Vorgesetzte, Autoritäten, Sachbearbeiter:innen, Berater:innen				
	Hilfe-u. Pflegepersonen				
	Personen aus dem prof. Gesundheitswesen/Sozialwesen				

II LEITFADEN

II Leitfa- den- Umweltfaktoren (e)		Relevanz/Bedeutung für: die P erson, ihr U mfeld, B erater:in?	Fehlende Unterstützung/ Diskriminierung	Vorhandene Unterstützung/ Akzeptanz	Anmerkungen/ Handlungs- empfehlungen
Einstellungen (Diskriminierung oder Akzeptanz) durch/von:	Familie				
	Freunde				
	Community, Kollegen, Gemeinde, Vereine, Patenschaften, Selbst- organisation, Nachbarschaft				
	Lehrkräfte, Vorgesetzte, Autoritäten, Sachbearbeiter:innen, Berater:innen				
	Hilfe-u. Pflegepersonen				
	Personen aus dem prof. Gesundheitswesen/Sozialwesen				

II LEITFADEN

II Leitfa- den- Umweltfaktoren (e)		Relevanz/Bedeutung für: die P erson, ihr U mfeld, B erater:in?	Fehlende Unterstützung/ Diskriminierung	Vorhandene Unterstützung/ Akzeptanz	Anmerkungen/ Handlungs- empfehlungen
Dienste, Systeme und Handlungsgrundsätze	Persönliche Mobilität/Zugänge ÖPNV				
	Freizeit/Gemeinde/Vereine/Sport				
	Bestehen Angebote der Beratung/ Selbsthilfe/Empowerment in erreich- barer Nähe?				
	Besteht eine Anbindung zu Beratungs- stellen/Selbsthilfe/Empowerment?				
	Sind (Fach-)Ärzte/Therapien in erreichbarer Nähe vorhanden?				
	Besteht eine Anbindung zu (Fach-)Ärzten/Therapien?				
	Besteht Anspruch auf Pflege? Gibt es Angebote der Pflege im Umfeld?				
	Besteht eine Anbindung zu Pflege?				

II LEITFADEN

II Leitfa- den- Umweltfaktoren (e)		Relevanz/Bedeutung für: die P erson, ihr U mfeld, B erater:in?	Fehlende Unterstützung/ Diskriminierung	Vorhandene Unterstützung/ Akzeptanz	Anmerkungen/ Handlungs- empfehlungen
Dienste, Systeme und Handlungsgrundsätze	Besteht Anspruch zur Teilhabe an Bildung?				
	Besteht Zugang zur Teilhabe an Bildung?				
	Besteht Anspruch zur Teilhabe am Arbeitsleben?				
	Besteht Zugang zur Teilhabe am Arbeitsleben?				
	Sind Angebote zu Sprach- und Integ- rationskursen vorhanden? Spezialisierte Sprachkurse?				
	Zugang zu Sprach- und Integrations- kursen				
	Angebot an geeigneten, barrierefreien Wohnraum?				
	Wohnungswechsel erforderlich				
	Sind Zugänge zu Leistungen der sozialen Sicherung (SGB) vorhanden? Finanzielle Situation auskömmlich?				

II LEITFADEN

II Leitfa- den- Aktivitäten (d)	Grundthemen	Relevanz/Bedeutung für: die P erson, ihr U mfeld, B erater:in?	Was kann die Person?	Was kann die Person nicht/nicht so gut?	Anmerkungen
Lernen und Wissensanwendung	Sinnliche Wahrnehmung, Elementa- res Lernen, Wissensanwendung				
Allgemeine Anforderungen	Tagesstruktur, Alltagsbewältigung, Stress und Krisenbewältigung				
Kommunikation	Sprachgebrauch: Muttersprache/ Deutsch als Zweitsprache/Deutsch als Fremdsprache				
	Sprachniveau				
Mobilität	Gehen/Fortbewegung				
Selbstversorgung	Pflege/Gesundheitssorge/Ernährung				
Häusliches Leben	Wohnen/Wohnungs- suche/Haushaltsführung				
Interpersonelle Inter- aktion und Beziehung	Familie				
	Informelle Beziehungen				
	Formelle Beziehungen				

II LEITFADEN

II Leit-faden-Aktivitäten (d)	Grundthemen	Relevanz/Bedeutung für: die P erson, ihr U mfeld, B erater:in?	Was kann die Person?	Was kann die Person nicht/nicht so gut?	Anmerkungen
Bedeutende Lebensbereiche	Spracherwerb (I-Kurs)				
	Ausbildung/Schule				
	Vorbereitung auf Erwerbstätigkeit				
	Berufsausübung				
	Finanzielle Situation				
Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben	Inklusive (Bildungs-) Angebote				
	Freizeitaktivitäten				
	Religiöse oder spirituelle Aktivitäten				
	Diskriminierung/Menschenrechte				
	Politisches Handeln				

II LEITFADEN

II Leitfaden-Biographie und Hintergrund

Interessen

Flucht/Fluchthintergrund/Fluchtgeschichte

Familienstruktur/Familiensystem/ Familiennachzug

Individueller Lebensentwurf

Zugehörigkeit ethnische Gruppe

Gewohnheiten/Hobbys

Soziokultureller Hintergrund

Timeline

Mit Menschen
Perspektiven schaffen.